

Kultur findet Stadt

Wie löst man urbane Kreativität aus und wer braucht sie?

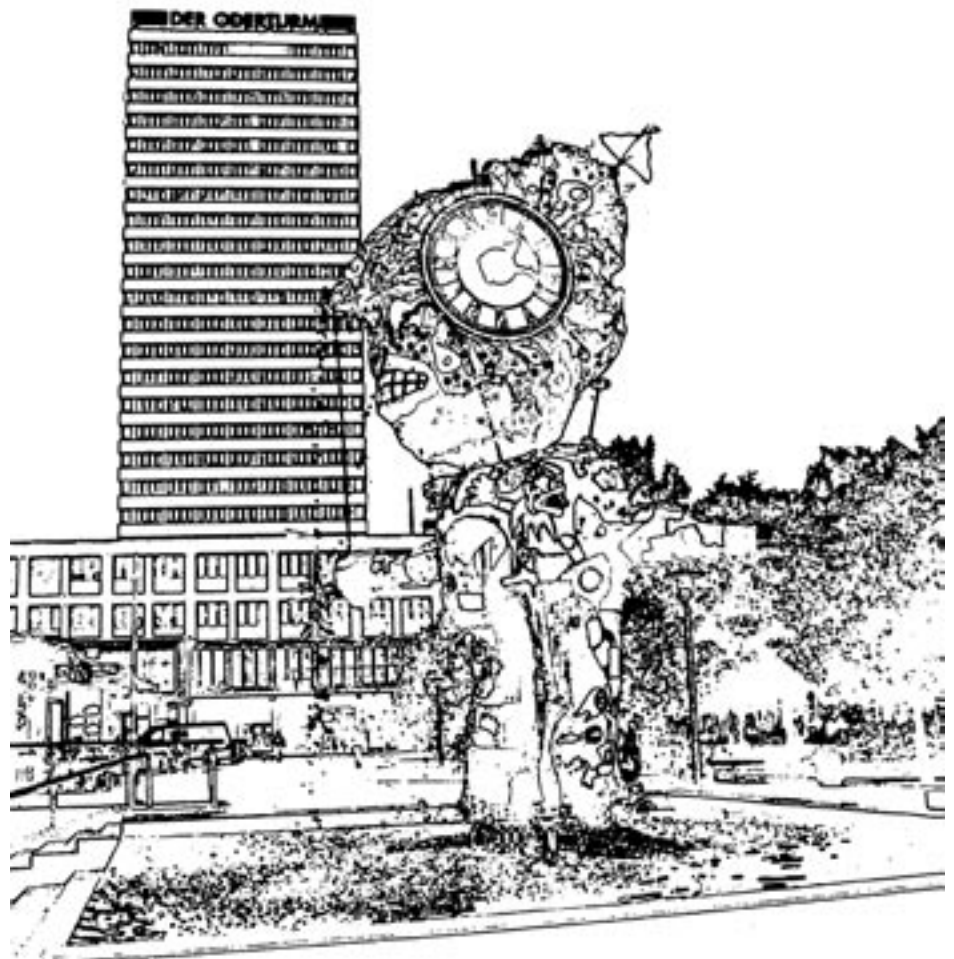
Entsprechen die Bilder, welche man im Grenzraum "Slubfurt" produziert, tatsächlich den Alltagserfahrungen? Oder werden sie nur für die Standort- und Wirtschaftsplanung mißbraucht? Eine sozio-kulturelle Erstuntersuchung an der deutsch-polnischen Grenze in Frankfurt/Oder und Słubice.

26.2. - 1.5. 2005

im Informationszentrum Slubfurt
Grosse Scharrnstrasse 17A, 15230 Frankfurt/Oder

ein Projekt im Rahmen von "Slubfurt City?",
gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes,
Kulturbüro der Stadt Frankfurt, Wohnbau Frankfurt,
ausgeführt von Manuel Schilcher und Bernhard Seyringer
unter der Mitarbeit von Katarzyna Kowala-Stamm.





Warum Kreativität so gefragt ist

Die Dynamik und Kraft globaler Netzwerke, Schrumpfung und Megapolisierung fordern Flexibilität und Voraussicht in der Identitätsbildung von Städten. Der Einsatz urbaner Kreativität bezieht sich dabei nicht vordergründig auf die spezifische Ausrichtung einer Stadt als „creative city“ sondern ist als zentrales, verändertes Arbeitsprinzip von Politik und Verwaltung zu entwickeln. Das setzt voraus, dass Städte nicht nur als gebaute Umwelt verstanden werden, sondern als Systeme und Netzwerke zu verstehen sind. Stadtpolitik verlagert dann ihren Schwerpunkt von der physischen Infrastruktur zur Städtedynamik und zur Lebensqualität der Stadtbewohner. (Keim 2001: 27). Kreativität ist somit auch nicht mehr Sache der KünstlerInnen allein, Städte und

Gemeinden sehen sich unter dem gleichen Druck wie Wirtschaftsunternehmen und versuchen in ähnlicher Weise zu reagieren. Die entscheidende Frage, der sich Städte stellen müssen, besteht darin, wie sie das richtige Klima und die entsprechenden Voraussetzungen schaffen, um die latent vorhandene Kreativität freizusetzen um eine kulturelle Identität zu schaffen.

Wie definiert sich das kreative Kapital einer Stadt? Wie findet man das Potenzial einer Stadt zur Ideenschöpfung macht es zur Identitätsentwicklung nutzbar?

Eine eigene kulturelle Identität kann aus der Zusammenarbeit vieler Akteure des öffentlichen, privaten und freiwilligen Sektors und der Verständigung auf gemeinsame strategische Ziele entstehen. Kreative Milieus

aus den unterschiedlichsten Bereichen zeichnen sich dabei als Akteure aus, welche ein hohes integratives Moment in der Stadtentwicklung entfalten können. Dazu ist allerdings die Kultivierung des Experiments notwendig, welches meist erhebliche Umstellungen von Organisationskulturen verlangt.

Katarzyna Kowala-Stamm, Manuel Schilcher und Bernhard Seyringer beschäftigten sich eine Woche lang vor Ort mit Frankfurt/Stubice und präsentierten eine erste Bestandsaufnahme. Interviews, Diskussionen und Sammlungen in deutscher und polnischer Sprache sollten die regionale Identitätspolitik analysieren und auf ihre reale Wahrnehmung überprüfen.



Liste der Interviewpartner (im Zeitablauf gelistet)

Michel Garand

Stadtverwaltung Frankfurt/
Oder - Amt für Strategie,
Wirtschafts- und Stadtent-
wicklung

Alexandra Schwell

Europa-Fellows am Collegium Po-
lonicum

Petra Janke

Tourismusverein Frankfurt/
Oder e.V. - Geschäftsführerin

Dr. Jochen Korfmacher

Büro für Stadtplanung, For-
schung und Erneuerung (PFE)
- Sanierungsbeauftragter

Wojciech Skwarek /

Marek Kubiak

Stadtverwaltung Słubice, Büro
für Europäische Integration/
internationale Zusammenarbeit

Klaus Baldauf

Sonderbeauftragter für Internatio-
nale Zusammenarbeit, Frankfurt/
Oder

Lidia Markindorf

Dozentin am Collegium Polo-
nicum, ehemalige Stadtarchi-
tektin

Dietrich Schröder

Redaktion Politik und Wirtschaft,
Märkische Oderzeitung

Tilo Kunze

IHK Frankfurt/ Oder

Jens Taschenberger

Geschäftsführender Chefredakteur
- 1200 Ostbrandenburger Stadt- &
Regionalmagazin

Dr Krzysztof Wojciechowski

Collegium Polonicum Verwal-
tungsdirektor

Tomasz Pilarski /

Tomasz Stefanski

Kulturinstitut SMOK Direkti-
on, Kulturdirektor

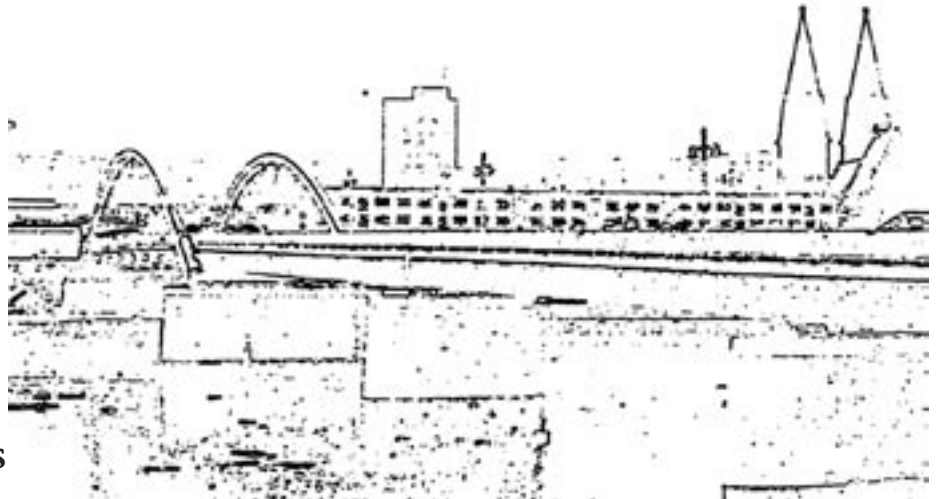
Adam Mizerski/

Katarzyna Mintus

Stadtverwaltung Słubice, Stad-
tarchitekt/ Stadtsekretärin

Teilnehmer der Diskussionsrunde im Słubfurter Informationszentrum

Janusz Kauczynski, Michel Garand, Carola Christen, Hanka Billert, Dr. Barbara Weiser, Joanna Drejer, Erik Malchow, Steffen Pfaff, Jan Poppenhagen, Johannes Blum, Benyamin Gramsch, Michael Kurzwelly, Bernhard Seyringer, Manuel Schilcher, Katarzyna Kowala-Stamm



Zitate aus den Interviews

“... die deutsche Seite will die Partnerschaft durch eher symbolische Handlungen fördern, während die Polen eher pragmatistisch an die Sache herangehen”

“... es gibt so etwas wie regionale Identität als Brandenburger oder Frankfurter nicht, was glauben Sie, wie man den Leuten beibringen soll sich als Słubfurter zu fühlen?”

“... also dass mit den bottom-up Prozessen können sie vergessen - alles was man hier nicht von oben verordnet passiert nicht”

“... die Menschen hier, haben ja kein Bild von Polen, denn Słubice ist für sie ja nicht Polen- Słubice ist die shopping mall”

“... auch in Polen gibt es Kräfte die immer mit dem Verlust der Identität drohen. Im Rahmen der Europakampagne wurde in der Region z. B. konkret damit gedroht, dass wenn die EU- kommt- der südpolnische Wein aus den Regalen verschwindet- weil das ja nach EU-Recht kein Lebensmittel ist.”

“... es gibt so was wie einen restaurativen Trend hier, nur mit Kirchen und Schlösser wird geworben. Alles vergangenheitsorientiert. Die haben doch keinen Plan von der Zukunft”.

“... ich hab immer gesagt, fangt doch mal mit ´ner Bockwurstbude an, etwas was die Leute brauchen.”

“Am Anfang war die einzige polnische Information in den Läden hier “Ladendiebstahl wird bestraft”

“... und wenn dann so ein toller Künstler hier vorbeikommt und die EU macht dafür 500.000 oder 1 Million Euro locker, dann wirkt dass eher nicht so gut auf die Leute hier”

“Wir verfolgen immer noch das Konzept Frankfurt Oder als Logistik-Zentrum auszubauen.”

“Ich glaube nicht, dass außer bei Eliten, der Gedanke einer Słubfurter Identität sich durchsetzen kann.”

“Bis zu einer gemeinsamen Identität wird noch eine lange Zeit vergehen, und ich bin mir nicht sicher, ob die Mehrheit der Bevölkerung das wirklich will.”

“Unser Abgeordneter Herr Dr. von Klitzing verfolgt seit geraumer Zeit das Modell Frankfurt/ Oder zu einer Seniorenstadt zu entwickeln.”

“Wo man sich hin entwickelt hab ich am Anfang unseres Gesprächs geschildert: Hier ist nichts dem Zufall überlassen! Ich sag´ mal ein Leitbild ist ein Leitbild im wahrsten Sinne des Wortes.”

“...ich gebe zu, dass es nicht immer einfach ist, Kleist aufgrund seines Lebenslaufs touristisch zu vermarkten.”

“Tourismus ist ein wichtiger Faktor in dieser Stadt. Erstens war das immer so, und zweitens stellen wir sowieso darauf ab, denn es ist ein verbindender Faktor in Europa.”

“...in Wahrheit war die Phase mit der Halbleiterfabrik doch nur eine kurze Zeit – obwohl die Stadtverwaltung so tut, als würde es so etwas wie eine natürliche Halbleitermentalität hier geben.”

“Wir haben eine Verschlechterung des Investitionsklimas und greifen nach jedem Strohalm der uns angeboten wird.”

“Ich habe so das Gefühl, dass Frankfurt sich nicht so ganz sicher ist, wo eigentlich die Schwerpunkte liegen.”

“My budujemy Europę, a Frankfurt - burzy...”

“To już się nie patrzy, czy to jest Niemiec, czy nie, to jest po prostu sąsiad.”

“Dostaliśmy wyróżnienie “gmina fair play” – to znaczy, że jesteśmy super fajni”

“Słubice przestały być jedynie zapleczem handlowym Frankfurtu, a stały się ośrodkiem uniwersyteckim”

“Znajomi z zewnątrz wyszukują inne skrawki miasta, którymi my byśmy się nie szczylicy, a dla nich są one ciekawe”

“Pokazujemy na zewnątrz te rzeczy, które są zdrowe. Nie pokazujemy chorych części miasta.”

“Oni u siebie burzą budynki, my musimy je budować.”

“Niemiecka mentalność jest taka, że wszystko musi być pod linijeczkę.”

“Tramwaj podniósł by prestiż, stałby się ciekawostką społeczną- krajobrazową.”

“Studenci wprowadzili inne życie do miasta. Ich potrzeby są inne, miasto nastawiło się na potrzeby tych nowych odbiorców.”

“Pomału społeczność słubicka odczuwa potrzebę uczestnictwa w imprezach kulturalnych. Ostatnio pan dyrektor nasz był zdziwiony, że zabrakło winka, dla tych, którzy tu przyszli na otwarcie wystawy grafiki.”

“Nie ma natomiast w tej chwili jeszcze u nas przyzwyczajenia, żeby korzystać z koncertów po stronie niemieckiej, z tej hali koncertowej po tamtej stronie”.

“Ostatnio mieliśmy tutaj na deptaku katastrofę budowlaną. Trzy balkony z trzech piętér się zawaliły.”

Kultur findet Stadt

ausgeführt von Manuel Schilcher und Bernhard Seyringer unter Mitarbeit von Katarzyna Kowala-Stamm.
Zum Projekt erscheint eine Dokumentation im Mai 2005.

Kontakt

EICUC - European Institut for Communication and Urban Culture
Manuel Schilcher / Bernhard Seyringer
eicuc@xing.at

